



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Koblenz bis Bonn

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1926

Erpel und Heister

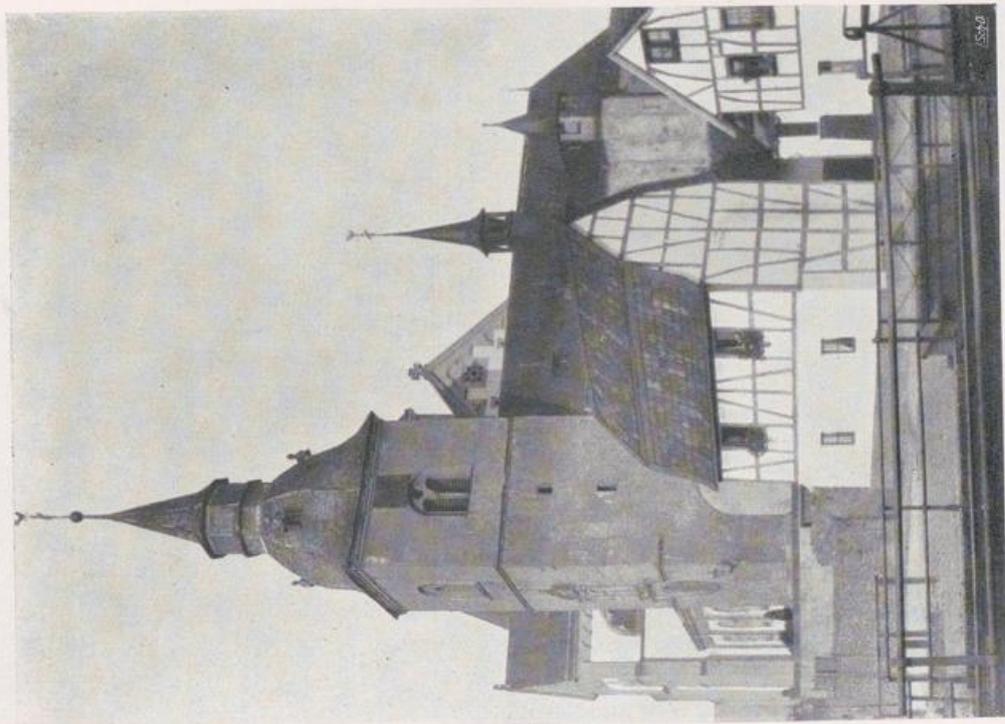
[urn:nbn:de:hbz:466:1-51588](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51588)

Mauerringes ergeben haben. 1246 wurde das Chor geweiht. Im 15. Jahrhundert wurde die Sakristei angegliedert und das Langhaus gewölbt. Der Turm gesellte sich erst 1674 vor das Mittelschiff. Auch er ist wieder voll der Absonderlichkeiten. Er benutzt Bauteile der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, die, wie die Überlieferung erzählt, von einer abgebrochenen Kirche zu Sinzig stammen. Erst im 18. Jahrhundert wurden die Seitenschiffe errichtet, die beide zum Mittelschiff schiefwinkelig orientiert sind. Doch das ist an Ort und Stelle nicht mehr nachzuprüfen, weil die Seitenschiffe gelegentlich des Neubaus von 1900 fallen mußten. Dieser Neubau war rechtwinkelig zum Mittelschiff der alten Kirche geplant. Schaut man genauer hin, so überzeugt man sich, daß das aus örtlichen Voraussetzungen wieder nicht möglich war. Die frühere Sakristei neben dem alten Chor wurde Vorhalle der neuen Kirche für die, die sie vom Plätzchen „Am Hof“ aufsuchen, und faßt die spätgotische Gruppe des Heiligen Grabes. Das künstlerisch Wertvollste ist das Chor der alten Kirche in reichen Formen des Übergangstiles der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Das ist ein stimmungsvoll gewölbter Raum. Schaftringe zieren die Dienste. Hier steht auch noch das reich gegliederte und sehenswerte spätgotische Sakramentshäuschen.

Erpel am anderen Ufer ist noch ein ziemlich unberührtes Nest. An der Rheinfront haben freundliche Neubauten des 18. Jahrhunderts die alte Stadtmauer benutzt, oder Gärten haben auf sie Pavillons gestellt. Das sieht sehr lustig und neckisch aus (Bild S. 119). Von den drei Stadttoren sind zwei noch erhalten. Das Rheintor ist von einem späteren Wohnhaus überbaut worden, d. h. das Haus hat den Oberbau des Tores in sich eingeschlossen. Durch den gewölbten Tordurchgang wandert man in die Frohngasse, vorbei an sauberen Fachwerkhäusern, zu dem kleinen Kirch- oder Rathausmarkt (Bild S. 118,2). Die alte romanische Kirche hier hat sich 1751 mit neuen Seitenschiffen ummantelt, die wohl das alte Chor freilassen, aber die den Westturm bis zu seiner Front seitlich umschalen. Daneben das freundliche Rathaus von 1780 mit Giebel im Mansardgeschoß, darüber kokett das schöne Glockentürmchen (Bild S. 121). Links führt die Neustraße, auch sie noch wenig berührt in ihrer alten Fachwerkhäuserzeile, zum Neutor (Bild S. 118,1); rechts der Weg zum Marktplatz (Bild S. 120,1). Auf dem dreieckigen Platz steht unter der Linde der Brunnenpfeiler von 1775. An den Instandsetzungsarbeiten der malerischen Fachwerkbauten hatte wieder der „Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz“ wie in Rhens, Vallendar, Fahr usw. regen Anteil.

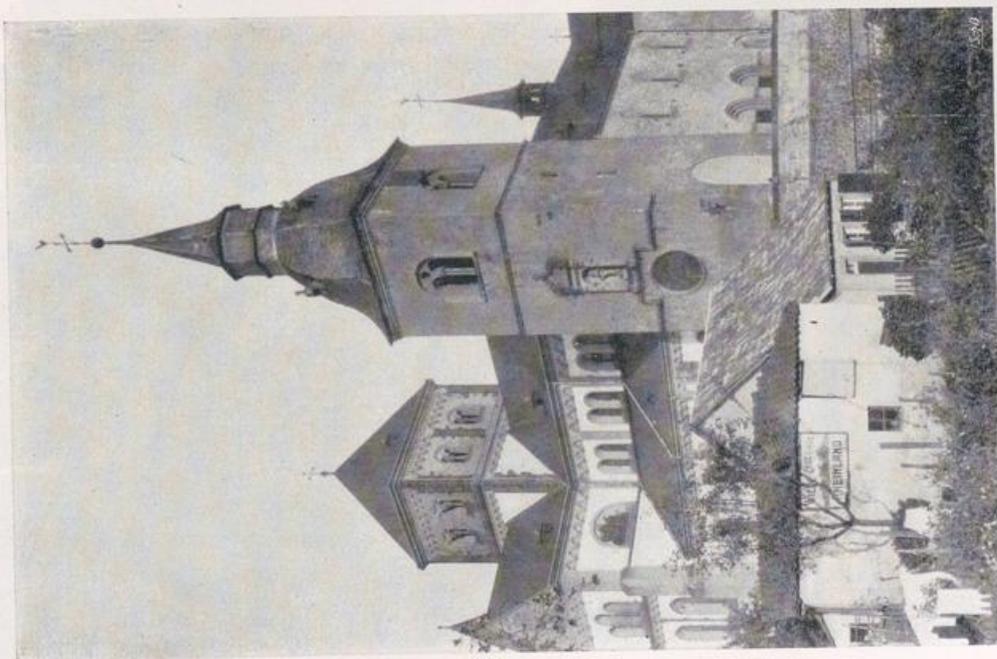
Drüben am linken Ufer ist der Bergabhang mit schmucken, leuchtenden Landhäusern belebt. Auf dem rechten Ufer treten die Berge von Erpel bis Unkel wieder etwas zurück (Bild S. 112). Mitten auf der kleinen Wegestrecke liegt das Dorf Heister mit seiner kleinen, reizvollen Dorfkapelle (Bild S. 120,2); wenige Schritte weiter der lustige Froschbrunnen. Dann erscheint Unkel.



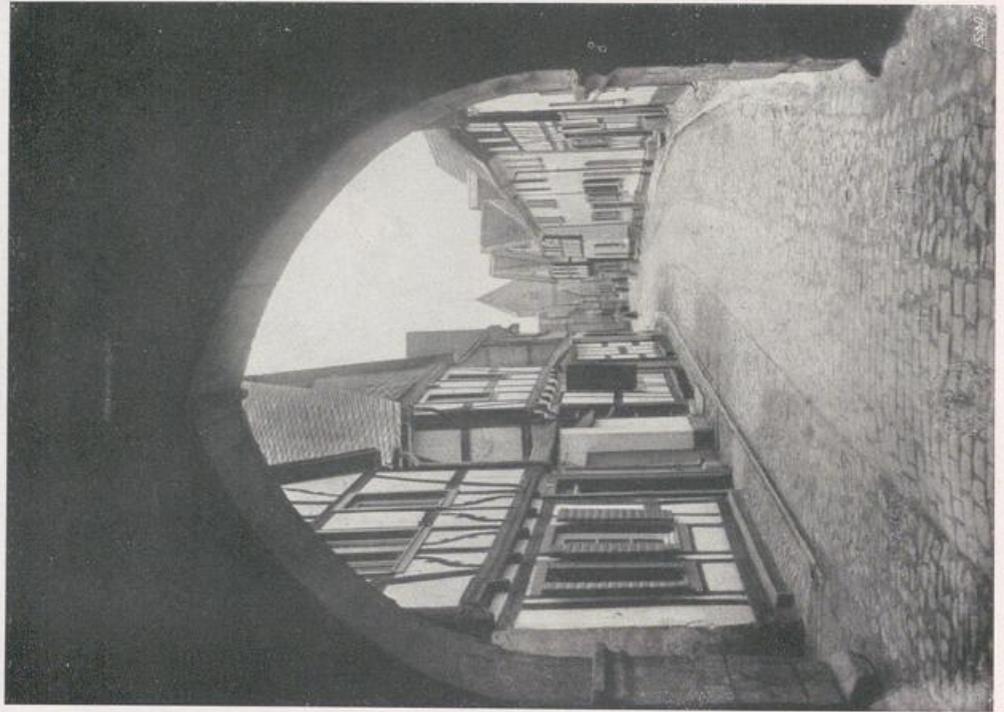


Remagen.

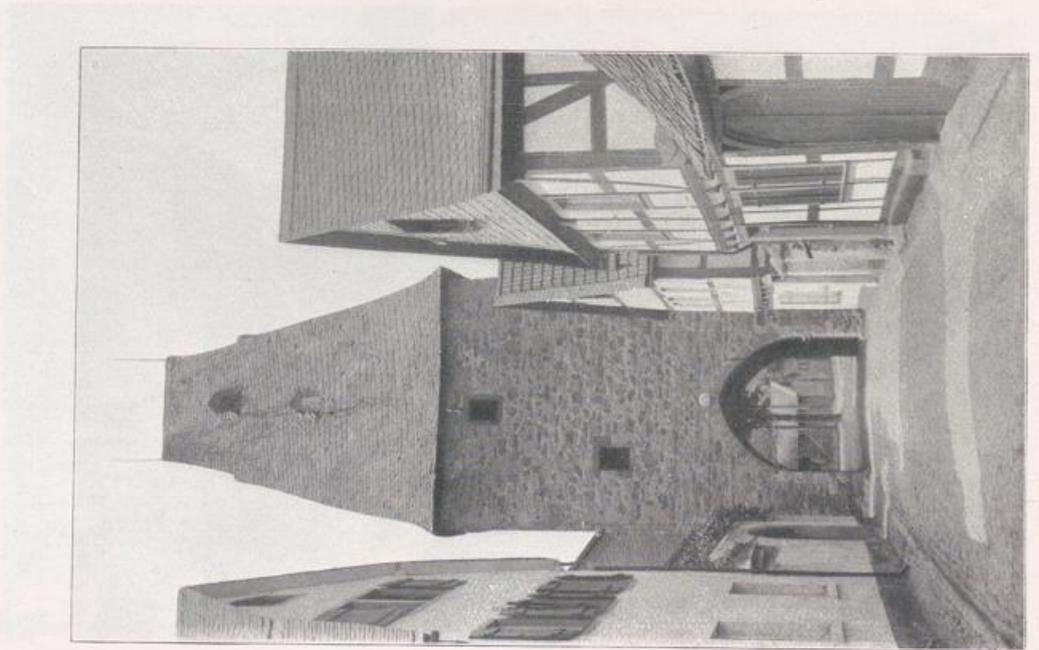
Davor als Vorhalle das Mittelschiff der alten Kirche, deren Seitenschiffe beseitigt wurden. Alte Kirche 11. Jahrh. Ihr Chor Anfang 13. Jahrh. Turm 1674.



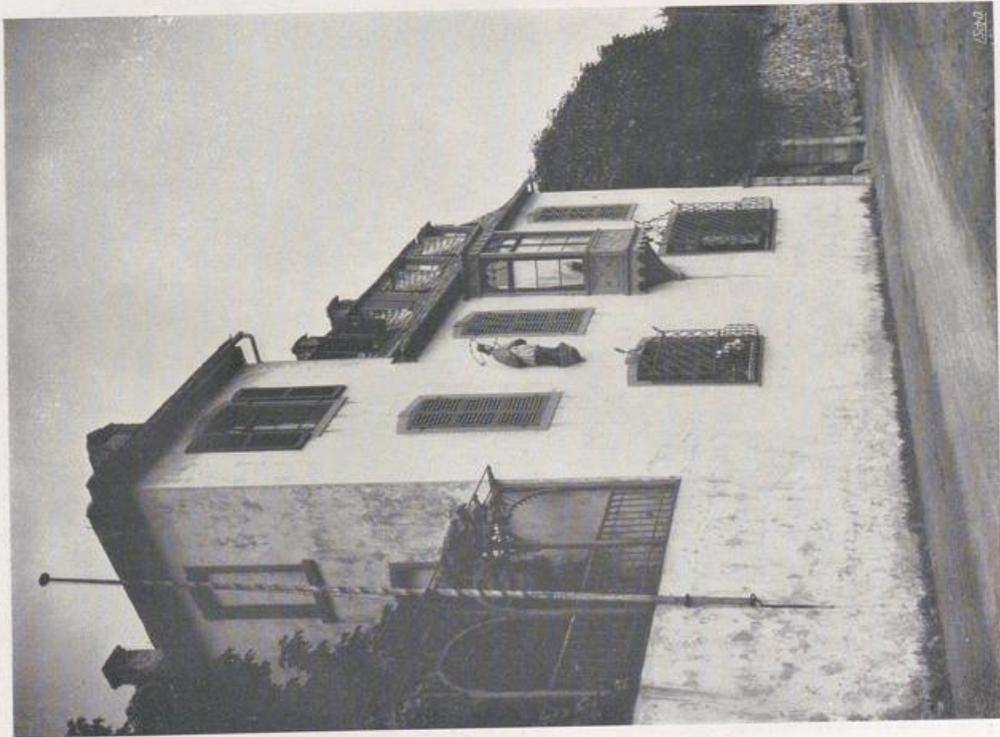
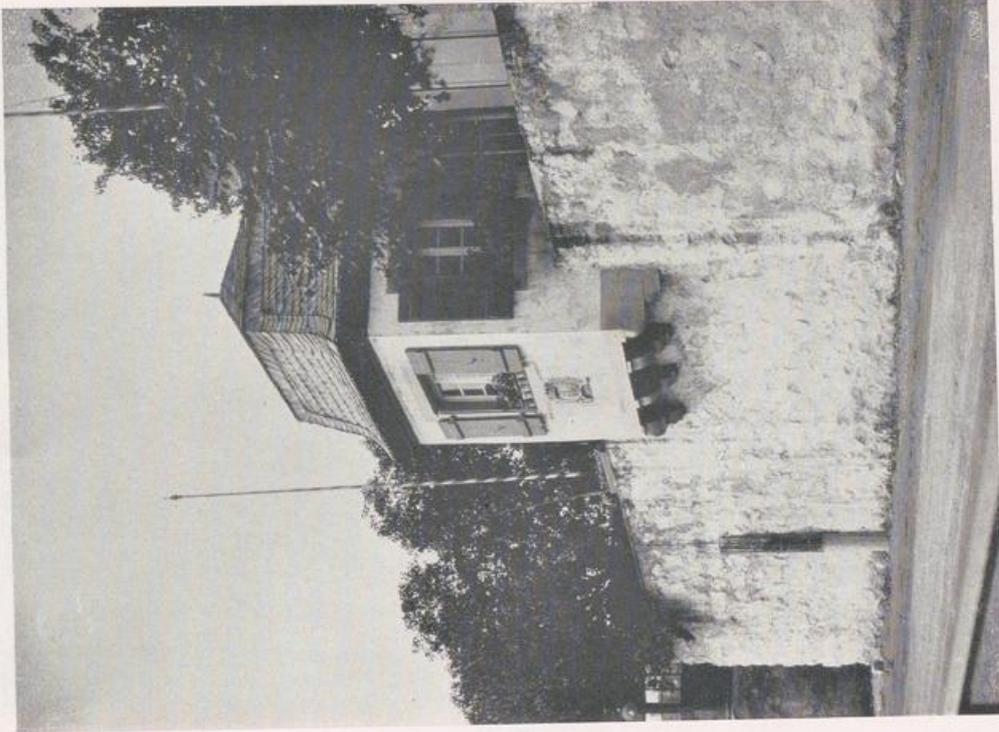
Pfarrkirche (vgl. Orientierungsbild S. 112).



Erpel.
Blick durch das Rheintor. Im Hintergrunde Kirchturm.



Erpel.
Neustraße und Neutor.



Erpel.
Häuser des 18. Jahrh. an der Rheinfront.



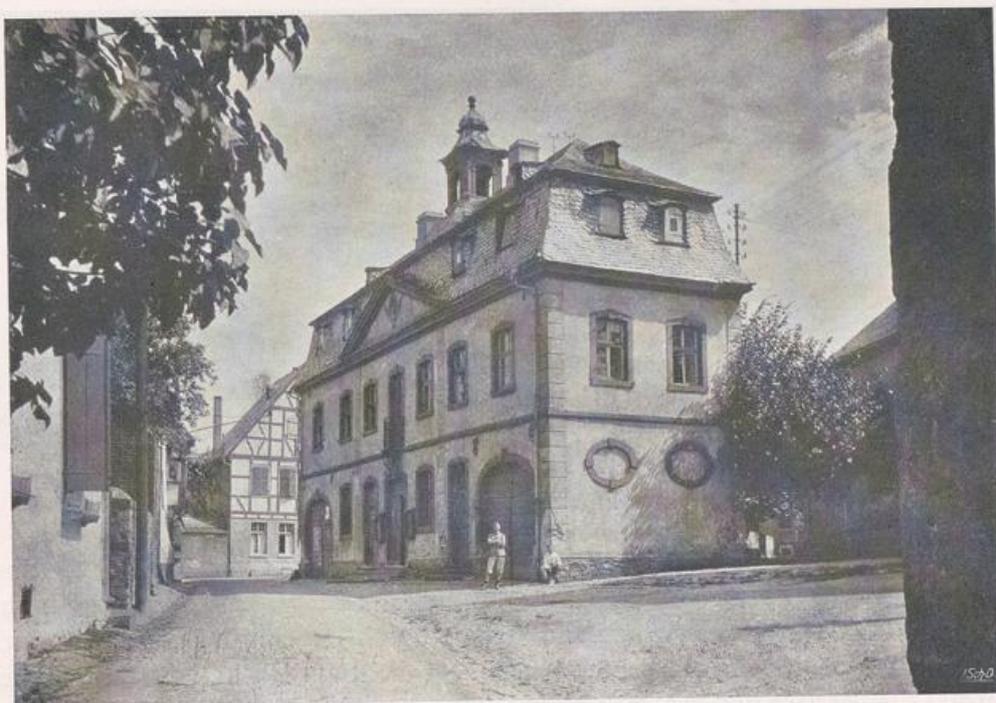
Erpel.

Marktplatz, Brunnen 1775. — Fachwerkhäuser, instandgesetzt mit Hilfe des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz.



Heister.

Kapelle 18. Jahrhundert.



Erpel.
Rathaus 1780

Unkel — Unkeler Funkeler, das ist diesmal kein römischer Name —. Selige Erinnerungen steigen einem auf an die Zeit, als man in Bonn noch Student war und in Unkel im Gasthaus Schulz am Rhein das letzte Schiff versäumte und dann trank Unkeler Funkeler auf die Erinnerung an den Mann, der hier auch so oft beim roten Unkeler Funkeler das Arbeiten vergaß, Ferdinand Freiligrath von Strolchenfels. Strolchenfels nannte er das stattliche Wohnhaus am Rhein neben dem Gasthaus Schulz, wieder mit einem hohen Koblenzer Giebel geschmückt, das Haus des Herrn von Monschaw, bei dem der Dichter wohnte (Bild S. 128,1). Im Gasthaus Schulz wie in der Strolchenburg vergaß Freiligrath, dem Verleger Langewiesche „Das romantische und malerische Westfalen“ zu schreiben trotz Vorschuß, Mahnbrieft und eines persönlichen Besuches des Verlegers, dem aber beim roten Unkeler Funkeler die Wut verging. Schließlich gab Langewiesche alle Hoffnung auf, und Levin Schücking mußte das Buch schreiben. Das hat das Schicksal so gewollt! Gut so! Keiner hätte es damals anschaulicher schreiben können als Levin Schücking, der vertraute Freund der unsterblichen westfälischen Dichterin Annette Droste-Hülshoff. Und wir tranken der Erinnerung an Schlickus Pictor, Freiligraths Reisegefährten, den Düsseldorfer Maler Schlickum, der sich später in London aus Nahrungssorgen erschöß; und der Erinnerung an Ida Melos, die Freiligrath aus Unkel heimführte. Das war ein glücklicherer und besserer Erfolg als das „malerische und romantische Westfalen“. Und dieses Ereignis bewahrt heute noch Unkel in der Gedenktafel am Gasthaus Schulz: „In diesem Hause fand im Jahre 1840 Freiligrath seine Lebensgefährtin, der er seine schönsten Lieder zu-